

[Objekt des Monats April 2014]

DAS HÖCHSTGELEGENE WASSERFAHRZEUG EUROPAS -

Ein hochmittelalterlicher Einbaum im Talschaftsmuseum St. Jakob im Defereggental



Der archäologische Fund eines Einbaums in einem Osttiroler Hochgebirgssee 1999 war eine Sensation. Zeitgleich tat sich die Unterwasserarchäologie als neue Disziplin für das Institut für Archäologien an der Universität Innsbruck auf. Weitere Aktivitäten und Funde folgten, sodass 2013 das Projekt „Unterwasserarchäologie an der Universität Innsbruck“ gegründet wurde, womit eine solide Basis für kontinuierliche Forschungsarbeit auf diesem Gebiet geschaffen wurde. Der

Fund des Einbaumes als solcher, war damals für Tirol einzigartig. Mittlerweise harrt eine weitere Entdeckung im Tristacher See¹ bei Lienz der wissenschaftlichen Aufarbeitung.

Nach aufwendigen Konservierungsarbeiten konnte der Einbaum aus dem Obersee im Talschaftsmuseum St. Jakob im Defereggental ausgestellt werden. Er ist Teil der Dauerausstellung "Zeitreise Defereggental". Das Defereggental blickt auf eine über achttausend Jahre lange Geschichte zurück.



Bei archäologischen Grabungen der Universität Innsbruck am sogenannten Hirschbichl (2.143 m Seehöhe) wurden 1987 eine Geschosspitze aus Bergkristall sowie kleine Klingen, Dreikantspäne und Lamellen aus Feuerstein entdeckt. Die Artefakte sind die vorläufig ältesten gesicherten Funde in Osttirol und stammen aus dem 7./6. Jahrtausend v. Chr. (Mittelsteinzeit).²

Die meisten Leser dürfte einen Einbaum als Bootstyp mit indigenen Völkern in Verbindung bringen. Einbäume waren aber auch in unseren Breiten in Verwendung. Ältere Funde kennt man vom Starnberger See in Bayern³ und vom Klopeiner See in Kärnten⁴, die in die Eisenzeit bzw. Römerzeit oder Völkerwanderungszeit datieren, zwei mittelalterliche Einbäume wurden

¹ Claudia Funder, Mit geschultem Blick auf Spurensuche in der Tiefe. Der Einbaum im Tristacher See gilt als Sensationsfund. Schulungen für Unterwasserarchäologie sollen den Blick für weitere Raritäten schärfen, in: Tiroler Tageszeitung vom 29.10.2013

² Walter Leitner, Ein mesolithisches Jägerlager auf dem Hirschbichl, Gem. St. Jakob in Defereggental, Osttirol, in: Arch Austriaca 82-83/1998-99, S. 65-102

³ Tobias Pflederer, Ein „vergessener“ Einbaum im Starnberger See. Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 5/1999, S. 68 und derselbe, Ein Einbaum der Latenezeit aus dem Starnberger See, in: Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 9/2002, S. 17-19.

⁴ Christian Stradal & Cyril Dworsky, Zwei Einbaumfunde aus dem Klopeiner See /Kärnten, in: Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 9/2002, S. 10-12

im Montiggl-See in Südtirol gefunden⁵ und ein neuzeitlicher im Finstertaler See im Tiroler Kühltal (18./19. Jh.)⁶. Im Rahmen einer unterwasserarchäologischen Untersuchung in Zusammenarbeit mit den Taucher/innen der Wasserrettung Lienz konnte der „ausgeschlagene, altertümliche Baumstamm“, wie dem Archäologischen Institut in Innsbruck berichtet worden war, geborgen werden.



Umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen folgten, an welchen neben Dr. Thomas Reitmaier auch Dr. Kurt Nicolussi vom Institut für Hochgebirgsforschung an der Universität Innsbruck u.a. beteiligt waren. Nicolussi gelang es, den Einbaum mit Hilfe einer dendrochronologischen Analyse zu datieren. Diese Jahresring-Untersuchung erbrachte das Jahr 1070 als Fälldatum der Zirbe, die für die Herstellung des Einbaumes verwendet wurde.⁷ „Dadurch kommt dem mittelalterlichen Einbaum insbesondere im Zusammenhang mit der Lage des Obersees auf über 2000 m Seehöhe eine außergewöhnliche Bedeutung zu, dürfte er doch das bislang höchstgelegene archäologisch erforschte Wasserfahrzeug Europas darstellen.“⁸



Damals befand sich der hoch gelegene See im Besitz des Hochstiftes⁹ Brixen. Außerhalb von Historikerkreisen wurden aus dem hochmittelalterlichen Hochstift Brixen vor allem die Bischöfe Poppo (1039-1048) und Altwin (1049-1097) bekannt, die sich im Zeitalter von Kirchenreform und des Investiturstreit als kaisertreu erwiesen, sowie Hartmann (1140-1164), der dem Stift Georgenberg-Fiecht den Hartmannstab schenkte. Als reichsunmittelbarer Fürst war der (Fürst-)Bischof von Brixen Landesherr in weiten Teilen Südtirols sowie kleineren

Gebieten Osttirols und beteiligte sich an Kriegszügen - erhielt oftmals im Gegenzug dafür Landbesitz. 1048 erhielt das Fürstbistum einen Forst, der sich vom Pustertal bis zum Staller Sattel erstreckte, als Schenkung.

Die Fischereirechte – im Mittelalter ebenso wie das Jagdrecht an die Grundherrschaft gebunden – verlieh der Fürstbischof als Lehen dem Fischer des Antholzer Sees.¹⁰ Der Antholzer See, ebenfalls ein Hochgebirgssee, liegt in der Nähe des Obersees. Während dieser direkt in der Hochgebirgsmulde des Staller Sattels befindet, liegt der Antholzer See auf der Südtiroler Seite des Passes. Wie aus dem von Thomas Reitmaier bearbeiteten Quellenmaterial hervorgeht, war die berufsmäßige Fischerei im Obersee von großer Bedeutung. Fische waren als Fastenspeise und Delikatesse begehrt. Der Obersee lieferte Bachforellen, Seesaiblinge und Koppen, die mit dem Netz gefischt wurden. Der Einbaum in seiner einfachen Konstruktionsweise eignete sich hervorragend für die Netzfischerei, nicht

⁵ Castiglioni & Calegari, 1978, zit. bei Thomas Reitmaier & Kurt Nicolussi (siehe Anm. 6), S. 15

⁶ Thomas Reitmaier & Kurt Nicolussi, Ein hochmittelalterlicher Einbaum aus dem Obersee, Gemeinde St. Jakob / Deferegggen (Osttirol) und die fischereiwirtschaftliche Nutzung alpiner Hochgebirgsseen in Tirol, in: Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 9/2002, S. 12-16, S. 15

⁷ ebenda, S. 14

⁸ ebenda, S. 13

⁹ Hochstift: ein Territorium, in dem ein Bischof als Landesfürst die staatliche Souveränität ausgeübt.

¹⁰ ebenda, S. 15

zuletzt wurden Einbäume auch zu Zeiten Kaiser Maximilians I. benutzt, wie das von Jörg Kölderer illustrierte Jagd- und Fischereibuch dokumentiert¹¹.



Mit dem Einbaum vom Obersee besitzt das Deferegger Talschaftsmuseum ein Exponat von internationalem Interesse, das - aus konservatorischen Gründen in einer Vitrine - im stilvollem musealem Ambiente präsentiert und dessen Geschichte durch Bild- und Texttafeln erklärt wird.

Herzlicher Dank gilt Dr. Thomas Reitmaier, Kantonsarchäologe/Leiter des Archäologischen Dienstes Graubünden für die Bereitstellung von Fotos der Bergung des Einbaumes, Julia Stadler, Institut für Archäologien/Universität Innsbruck für die Unterstützung bei der Literaturrecherche, der Gemeinde St. Jakob für die Museumsfotos und der Wasserrettung Tirol, Einsatzstelle Lienz für wertvolle Informationen.



Talschaftsmuseum St. Jakob im Defereggental , Osttirol

Öffnungszeiten:

ganzjährig, täglich von 09.00 bis 20.00 Uhr

Kontaktdaten:

Gemeinde St. Jakob

Unterrotte 75

9963 St. Jakob , Österreich

E-Mail: gemeinde@stjakob.at

Text © Land Tirol, Dr. Sylvia Mader

Fotos ©Abb. 2,3,5,6,7 – Gemeinde St. Jakob im Defereggental. Abb. 1 und 4 Dr. Thomas Reitmaier

1 Einbaum in Fundlage im Obersee, Sept 2000

2 Einbaum vom Obersee im Talschaftsmuseum, St. Jakob im Defereggental

3 Dauerausstellung "Zeitreise Defereggental"

4 Bergung des Einbaumes in Zusammenarbeit mit der Wasserrettung Lienz, 2000

5 Obersee am Stallersattel, 2.016 m Seehöhe, 600 m lang und maximal 200 m breit

¹¹ ebenda, S. 15 und Thomas Reitmaier & Harald Stadler, The Medieval Dugout of Obersee/East Tyrol and Fishing in High Altitude Mountain Lakes, in: Archeologie. Studi in onore di Cucuzza e Maura Medri, Bari 2006, p. 415-417.